BEGLEITET VON MUNTEREM UD-SPIEL AUF FRÖHLICHER MATTJAGD MIT ELEFANTEN:

ZWEITES TURNIER IM KLASSISCHEN ARABISCHEN SCHACH "SHATRANJ" AUF TUNESIENTAG IN HAMBURG

Von René Gralla

Seine Eleganz und Dynamik inspirieren Kenner seit unzähligen Generationen. Liebhaber feiern den Denksport als Spiel der der Spiele, an dem sich Philosophen und Staatsmänner, Poeten und Gelehrte versucht haben. Immerhin schien trotz der bisher nicht vollständig ausgeloteten Tiefe dieses ewigen Game of Thrones ein Faktum unbestritten zu sein: Schach ist Schach, rund um den Planeten, das galt gestern - und das gilt natürlich auch heute.

Tatsächlich aber firmieren unter dem Label Schach verschiedene Versionen, das sind zum Beispiel Chinas Xiangqi und Japans Shogi. Und obendrein ist das allseits bekannte symbolische Duell zweier Herrscherfiguren, wie das hierzulande oft in Sammeleditionen angeboten wird, bloß die abgewandelte Fassung eines deutlich älteren Mind Sports, dessen Wurzeln bis nach Indien im fünften nachchristlichen Jahrhundert zurückreichen.
Ein fintenreiches Spiel, das im Nahen Osten unter dem Namen "Shatranj" vor gut 1300 Jahren eine regelrechte Welle auslöste. Mit spektakulären Duellen in den Palästen der Kalifen und umjubelten Champions, darunter auch weibliche Topstars; arabische Chronisten rühmen zum Beispiel die genialen Schwestern Safi'a, A'isha und 'Ubaida. Und nicht von ungefähr ist eine legendäre Mitstreiterin, die geheimnisvolle Dilaram, verewigt worden in einer berühmten Problemkomposition, deren geschmeidig-brutale Brillanz bis in die Gegenwart nicht verblasst ist.



Foto: Christian Borrmann

Dem einschlägigen Original des 64-Felder-Spiels, das noch "Elefanten" und "Wesire" statt der heute üblichen "Läufer" und "Damen" aufgeboten hat, wurde nun schon zum zweiten Mal ein Turnier in Deutschlands nördlicher Hafenmetropole gewidmet, nach spektakulärer Premiere in der Hansestadt anlässlich der Arabischen Kulturwochen 2016. Die jüngste Neuauflage, das "2. Sa'id Ibn Jubair-Shatranj-Memorial", lief jetzt am 27. Oktober 2018 im Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg.

Der Namenspatron des temporeichen Wettstreits (nämlich eng getaktet im 15-Minuten-Modus pro Kandidat und Match) stammte aus dem muslimischen Einflussbereich in Afrika und machte Karriere als Richter. Vor allem aber erwarb Sa'id ibn Jubair (665-714) dauerhaften Nachruhm mit einer besonderen Gabe: Der formidable Jurist schlug die Konkurrenz locker ohne Ansicht des Brettes und gilt deswegen als erster Blindspieler unter den Mattkünstlern. Der Leistungsvergleich im Originalschach Shatranj, zu dessen Sommer- und Wintermärchen aus Tausendundeiner Nacht derartige Ausnahmetalente eigene Kapitel beigetragen haben, war am letzten Sonnabend des Goldenen Herbstmonats eingebettet in einen Tunesientag, der die Besucher regelmäßig in Scharen anlockt.



Das Original mit Elefanten, aber ohne Damen: Turnier im arabischen Protoschach Shatranj auf dem Tunesientag 2018 in Hamburg.

Die Schirmherrschaft der Veranstaltung übernahm Konsulin Sonia Ben Amor, offizielle Repräsentantin der Tunesischen Republik an Elbe und Alster. Gesponsert wurde die Aktion von der Deutsch-Tunesischen Gesellschaft (DTG); Gabriele Kamensky, Leiterin der DTG-Sektion Hamburg, fördert das Event als ausgesprochene Herzensangelegenheit.

Mit der auf diese Weise realisierten Wiederentdeckung des klassisch arabischen Shatranj - das faktisch verschwunden war nach einer radikalen Revision, die ein Bündnis aus spanischen und italienischen Kritikern Ende des 15. Jahrhunderts forciert hatte - sind überdies zwei weitere Enthusiasten eng verbunden: Jürgen Woscidlo und René Gralla. Der Letztgenannte, ein promovierter Hamburger Rechtsanwalt und Journalist, hat in einer Reihe von Publikationen die nach seiner Meinung überfällige Rückbesinnung auf jenes strategische Spiel gefordert, das unter anderem auch der berühmte Kalif Harun ar-Raschid (vermutlich 763-809) beherrschte. Gralla fand im Sinstorfer Schachlehrer Woscidlo einen kongenialen Partner, der sofort zur Tat schritt: Im November 2015 lud die Integrative Grundschule Grumbrechtstraße zu einem Jugendturnier im Shatranj nach Hamburg-Heimfeld ein.

Das sorgte für Raunen in der Szene, last not least schickte das täglich von rund 100.000 Fans angeklickte Webportal ChessBase einen Reporter. Ein kleines Beben, das die Sache ins Rollen brachte: René Gralla konnte den Chef der bundesweit beachteten Arabischen Kulturwochen, Dr. Mohammed Khalifa, als Supporter gewinnen. Resultat: Shatranj hat sich zu einem festen Programmpunkt der renommierten Veranstaltungsreihe gemausert.



*All Smiles für das Comeback des Klassikers: Über das zweite Turnier in Arabiens traditioneller Schachversion Shatranj freuten sich Tunesiens Konsulin **Sonia Ben Amor (Mitte)**, Schirmherrin des Wettbewerbs, und **Gabriele Kamensky (li.)** von der Deutsch-Tunesischen Gesellschaft. Zum Supporter-Team gehörte auch Journalist **René Gralla (re.)**, der kongenial unterstützt vom Hamburger Schachlehrer Jürgen Woscidlo (hier nicht auf dem Bild) den aktuellen Shatranj-Relaunch auf den Weg gebracht hat.*

Eine Entwicklung, die inzwischen sogar der Wissenschaftsbetrieb zur Kenntnis nimmt. Prominente Gäste der diesjährigen Eröffnungsveranstaltung waren Professorin Trisilpa Boonkhachorn, die an Bangkoks Chulalongkorn University lehrt, und Kollege Professor Volker Grabowsky, Dekan des Fachbereichs Thaiistik an der Universität Hamburg. Denn in Thailand und Kambodscha äußerst populär sind die regionalen Schachvarianten Makruk respektive Ouk Chatrang, die in der Gegenwart jeweils den arabischen Prototyp Shatranj fast 1:1 widerspiegeln, und folgerichtig unterstützte Professor Grabowsky schon mehrere Makruk-Turniere als quasi interaktive historische Workshops im Asien-Afrika-Institut. Passend zu dieser internationalen Perspektive zitierte DTG-Vertreterin Gabriele Kamensky in ihrer Begrüßungsansprache eine buddhistische Weisheit: "Das Glanzstück des Himmels ist die Sonne, das des Hauses ist das Kind."

Ein Spiel wie Schach, das Planung und Berechnung verlange, stärke das Selbstwertgefühl der Heranwachsenden, weil sie Entschlusskraft und Umsicht am Brett trainieren könnten.

Mit aufmunternden Rhythmen aus dem Irak stimmte Ud-Musiker Ali Shibly die Kandidaten auf eine fröhliche Königshatz im Stil der ehrwürdigen arabischen Meister ein. Während im Hintergrund - präsentiert auf weiß gedeckten Tischen an einer Wand des Spielsaals - ein opulentes Buffet wartete; die Köstlichkeiten hatte Rachid Ayad nach marokkanischen Rezepten zubereitet.
Doch vor lecker Speis und Trank musste natürlich zuerst um Punkte gestritten werden. Besonders erfreulich dabei: Auch junge Frauen gingen mutig ins Rennen. Und als beste weibliche Teilnehmerin setzte sich am Ende die 17-jährige Mariam Khalifa vor Schwester Mona (12) durch. Was Vater Mohammed Khalifa, Mastermind der Arabischen Kulturwochen, sichtbar stolz auf seine talentierten Töchter machte.

Die Jugendwertung gewann Leith Aroui; der zehnjährige Hamburger vertrat zugleich die Farben Tunesiens, aus dem ein Teil seiner Familie stammt.

*Auf den Spuren der legendären Meisterspielerin Dilaram: **Mariam Khalifa (re.)**, die beste weibliche Teilnehmerin (hier im Match gegen den späteren Drittplatzierten **Martin Wolff (li.)**.*
*Auf der rechten Tischseite (direkt neben bzw. vom Betrachter aus gesehen hinter **Mariam Khalifa**) misst sich der Sieger der Jugendwertung, **Leith Aroui**, mit **Mona Khalifa** (linke Tischseite direkt neben respektive hinter **Martin Wolff**).*



Foto: Bernd-Jürgen Fischer



Im Spitzenfeld musste Jürgen Woscidlo - der gleichzeitig in der Rolle des Turnierdirektors für einen reibungslosen Ablauf der Runden sorgte - den Drittplatzierten Martin Wolff kurz vor der Ziellinie an sich vorbeiziehen lassen. Und knapp den Titelgewinn verpasste Uwe Frischmuth: Mit hauchdünnem Vorsprung wiederholte René Gralla seinen Überraschungserfolg von 2016.

Ein Resultat, das den Sieger zu einer spontanen Geste motivierte: Gralla übergab den funkelnden Pokal (wie die anderen Preise gestiftet von der DTG) an die frisch inthronisierte Shatranj-Queen Mariam Khalifa. "Sie hat toll gefightet, sie hat das unbedingt verdient", sagte Gralla. Schließlich habe er in seinen Partien meist bloß unverschämtes Glück gehabt. Sportsgeist und Shatranj, die gehören eben untrennbar zusammen. Und für 2019 kann dem Vernehmen nach das dann dritte Sa'id Ibn Jubair-Shatranj-Memorial im Kalender vorgemerkt werden.

Bekam einen Sonderpreis als bester Newcomer: ***Navid Nikzad (vorne re.)****, daneben Turniersieger* ***René Gralla (li.)****.*
Hinten stehend: Turnierdirektor ***Jürgen Woscidlo****.*

Foto: Bernd-Jürgen Fischer



Foto: Bernd-Jürgen Fischer

Tradition und Moderne: Blick in den Hauptsaal des Tunesientages 2018 am Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg.



Foto: Bernd-Jürgen Fischer

Die Schönheit Tunesiens entdecken: Besucherinnen des Tunesientages 2018 an der Universität Hamburg.



Foto: Bernd-Jürgen Fischer

Jahrhunderte altes Spiel begeistert auch moderne Kids: junger Fan, der am Rande des 2. Sa'id Ibn Jubair-Memorials 2018 die thailändische Variante "Makruk" ausprobiert. Das auch in der Gegenwart äußerst populäre Siamschach ähnelt stark dem traditionellen arabischen Shatranj.